

V FOTOGRAFIE UND FILM

Martin Bertelsen: Roadmovies und Western: Ein Vergleich zur Genre-Bestimmung des Roadmovies

Ammersbek bei Hamburg: Verlag an der Lottbeck 1991, 186 S., DM 55,-

Der Begriff "Road Movie" ist längst aus der Sprache der Filmkritiker in die Umgangssprache gewandert, und in unserer Zeit scheint es beinahe selbstverständlich, daß die neuesten Filme von Wim Wenders, Jim Jarmusch u.a. Road Movies sind. Dabei ist das Genre, das heute so selbstverständlich rezipiert wird, noch gar nicht so alt. Man könnte *Easy Rider* als seinen Ursprung datieren, auf jeden Fall prägt es den amerikanischen Film der siebziger Jahre, der großen Zeit von New Hollywood. Das Aufkommen des neuen Genres korrespondiert mit dem Niedergang des klassischen amerikanischen Genres, des Western, der als 'Spätwestern' nur noch elegisch von vergangener Größe träumt. Die Nähe zwischen beiden Genres ist von amerikanischen Filmkritikern schon früh gesehen worden. Für eine journalistische Filmkritik wurden (auch in Deutschland) die Truckerfilme wie *Convoy* schnell zu den 'Western von heute'.

Martin Bertelsen hat in seiner Hamburger Dissertation *Roadmovies und Western* die Frage nach Ähnlichkeiten und Unterschieden erneut gestellt und akribisch sachlich beantwortet. Die Arbeit beginnt mit einer sehr kurzen "Klärung des Begriffs 'Genre'" (S.12-18), um dann ein sehr viel ausführlicheres "'common-consensus-Verständnis von Road Movies'" (S.19-47) und "Das Anliegen des Road Movies" zu entwickeln. Der Verfasser unterteilt danach das Genre in 'Sub-Genres' (einer Klassifizierung des Western-Autors Frank Gruber folgend), um dann in der zweiten Hälfte der Arbeit "Typische Situationen des Road Movies" (S.88-116) und "Die Figuren und ihre Beziehungen" (S.117-152) zu analysieren. Während der Verfasser im Bereich der Road Movies, des Western und der Bedeutung des Automobils für die amerikanische Kultur eine sehr gute Belesenheit zeigt, ist m.E. die Basis seiner logisch aufgebauten Studie, nämlich die Genrediskussion, etwas mager. Hier vermißt man doch eine Vielzahl von Titeln (z.B. Stuart Kaminsky 1974, Stanley J. Solomon 1976, Thomas und Vivian Sobchak 1980, Barry K. Grant 1986) aus der neueren amerikanischen Diskussion, in der gerade die 'generic transformation' und die 'genre crossovers' genauer betrachtet werden. Denn weit über den Erkenntniswert von John G. Cawelti (1979) - "The present significance of generic transformation as a creative mode reflects the feeling that not only the traditional genres but the cultural myths they once embodied are no longer fully adequate to the imaginative needs of our time" - kann Bertelsens Arbeit nicht hinauskommen.

Hier hätte sich der Verfasser seinen aufwendigen, aus den Road Movies heraus entwickelten Beweis, daß das Road Movie ein eigenständiges Filmgenre und "amerikanischer Film par excellence" (Bazin) ist, etwas leichter machen können.

Offensichtlich unter dem akademischen Zwang stehend, sein Thema wissenschaftsfähig machen zu müssen, vermittelt uns der Verfasser seine wirklich großen Kenntnisse etwas unterkühlt und spröde. Das Thema und die Liebe des Verfassers zu Amerika und diesem Aspekt der amerikanischen (Film-)Kultur hätten vielleicht einen etwas weniger 'wissenschaftlichen' Ton und etwas mehr 'con amore criticism' verdient. Aber vielleicht darf man in einer deutschen Dissertation nicht so schreiben. Man könnte sich vorstellen, daß diese in Typoskript-Form in einem Kleinverlag veröffentlichte Arbeit in einer revidierten Fassung mit möglichst vielen Abbildungen (dieses Buch enthält keine) bei einem größeren Verlag landet. Zu wünschen wäre es.

Jens P. Becker (Kiel)